



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

XIX. Cap. Das Laster der Vnlauterkeit richtet das Occidentalische Reich zu  
Grund.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

Man rede/ daß er in seinem eygenen Dronnen schöpffen möchte/ nicht  
 künde vorzuziehen/ noch an der Schönheit einer so vollkommenen Fürstin/  
 wie diese war/ welche er ihme durch einen rechtmessigen Heurat hatte ver-  
 ehelicher/ wüßte zuhalten/ deßhalben täglich andere unzimliche Duhl-  
 schafften suchte/ mißfiel solches G.D. er demassen/ daß er wegen dieses La-  
 sters das Römische Reich/ welches oft seine mit Palmenzweig vnd Lor-  
 berkranzen bedeckte Triumpfwägen vber vil gekrönte Häupter der Kö-  
 nig vnd Monarchen diser Welt erhöhte hatte/ tieffe zu Grund zeh. Es  
 ist so oft erschüttert/ doch allezeit von solchen Erschütterungen widerumb  
 befestiget/ anhero aber durch diese verfluchte Sünd der Unzucht ohne  
 einige Hoffnung weiteres Auffkommens in die Aschen gelegt worden.

Das XIX. Capittel.

Das Laster der Unlauterkeit richtet das  
 Occidentalische Reich zu Grund.

**D**ieser Keyser sahe mit vnkeuschen Augen eines vornem-  
 men Rabs Herren/ mit Namen Maximi Eheweib an. Weils  
 er aber wüßte/ daß diese Matrone ehrbar vund ihrem Herrn ge-  
 treu hielte er dafür/ daß diser Vogel nit so leichtlich zu fangen seye/ ent-  
 schloß sich deßenthalbem all sein Macht daran zu spannen/ vund alle  
 Vnd seiner Schuldigkeit aufzulösen/ damit er seiner vichischen An-  
 mung ein Vergnügen thun möge.

Er lader den Maximian zu einer köstlichen vnd Keyserlichen Mahl-  
 zeit/ die er ihme hatte lassen zurichten. Ach deß armen Herrns/ welcher  
 in reuße/ daß diese Mahlzeit angesehen ware/ der Ehr seiner Frauen eine  
 Halsbriek inlegen! Nach dem Essen begehret Valentinianus vnder de  
 Schein die Zeit zu vertreiben/ er solle mit ihme spielen/ welches er gethan/  
 vnd vnder de spielen ziferte er demassen/ daß nach deme er alles verloh-  
 ren/ er den Ring ab seinem Finger/ dessen er sich seine Drieff zubefigelt/  
 gebrauchte/ hatte aufgesetzt. Valentinianus gewinnt ihne in einem ei-  
 genen Wurff/ vnd ware dessen gar froh/ nicht allein wegen deß köstlichen  
 Spiels/ welcher vil werth ware/ sonder vilmehr/ weil er seine verfluch-  
 ten Vorhaben den Zugang gefunden.

Er schickt alsobald einen Edelmann mit diesem Ring/ welcher der  
 Frauen solle anzeigen/ ihe Herr fordere sie in den Pallast/ den Keyser zu  
 griffen. Dieses ware zwar ein schöner Deetmantel/ Doch brachte er  
 der Frauen im Herzen ein große Forcht/ inmassen ihr deß Keyfers böse  
 Leben

Leben wol bewußt ware; Weils ihr aber dieses köstliche Pfand / als ein vnfehlbares Zeichen seines Willens vorgewiesen ware / begibt sie sich auf den Weeg / ihrem Herrn zugehorsamen. So bald sie in den Pallast kommen / wurde sie genöthiget den vichischen Begierigkeiten dieses mehr als vnzimlicher Liebe / als starkes W ins vollen Zappens zuwillen. Also ware der Pallast eines Christlichen Keyfers / welcher das Fleis auß der Keuschheit hätte seyn sollen / mit einer solchen schandlichen abschewlichen That bemactlet.

Diese keusche Zurtel Taub / welche nach empfangner Dinge nicht mehr wolte leben / nach deme sie widerumb zu Haus kommen / setzen ihren Mann mit scharpffen Worten an / in Raimung / er habe zu dieser That eingewilliget / vnd sagt: Trolle dich fort / du vndanckbarer vnd vnnatürlicher Mann / der du die Ehr deines Eheweibs den vichischen Gelüsten eines von Gott vnd den Menschen verlassenen Fürsten hast zuhail werden lassen. Erschreyst du die Peyniger deines Gewissens nit / welche dir dein Leben auffrupffen? Maximus ab dieser Red sehr erschrocken / sagt: in der Was fehlet dir dann? Sie aber zangte ihm den Ring / vnd sprach: Erkennest du dann dein Vnerew noch nit / du trewloser vnd vngerechter Ehemann? Dieser Ring werd dich vor Gott anklagen. Er / wie sie angefangen die Sach zu erzehlen / erkennet seinen Fehler / befücht der Frawen zuschweigen / vnd nichts dergleichen zu sagen / immittelst spannete er alle seine Kräfte an / sich zu rächen.

Valentinianus hatte einen daffern vnd getrewen Keyserbersten / welcher das ganze Reich erhielte / mit Namen Aetium / so ebenlich mit dem Raub Attilae bereicher vnd geehrt worden / den er in einer Feldschlacht überwunden hatte. Maximus hietle darfür / man mag diese Saul vnderübersich stürzen / so werde der ganze Daw leichtlich vnsich selbst inderfallen / vnd in diesem hat er sich nit betrogen. Dieses darhalben in das Werck zu rüchen / thut er / wie er voller Eist ware / nichts dergleichen von deme / was gegen seiner Frawen fürüber gangen / alle halben er dessen kein Wissenschaft / sonder schawete allein / daß er bey einem mächtigen Cammer-Herren / mit Namen Herachio / durch den der Keyser alles befahle / wol in Gnaden köme / vnd da er ihne auß sein Seiten gebracht / sagte er ihne / als ein großes gehaimtes ding / er habe von dem Dithen Bericht / daß Aetius des Keyfers General Oberste / wegen des Sigs / den wider den er Attilam erhalte / sehr hochmüthig seye worden / vnd daß er desshalb in vnd auß dem Reich Hilff vnd Beystand

gerichtet sich allein zu einem Haupt vnd höchsten Oberherren zumachte: Dader dem Schein / daß er die Frankosen vnd Gothen in guter Verständnis mit dem Reich bemühe zu erhalten / bewerte er sich auf des Kaylers Eitel vmb ihre Dienst; Ihme mangelt nichts mehr / als die Cron auf das Haupt zu setzen / welches er bald / wann man ihm nit bey Zeit vorleumt / thun werde.

Heraclius erwanglete nicht / solchs als bald seinem Herrn / dem Kayser anzuzigen / welcher allbereit durch ein Eifer sucht wider Aetium verbitert ware / weil er sahe / daß ihm das Glück also wol gewogen / daß es sich ansehen liesse / als wäre er nunmehr vber alle Sturmwind vnd Ungewitter erhoben: Valentinianus / der allezeit von Liebe vnd Zorn läche einnehmen ware / beschickte ihn ohne weitere Nachfrag in den Pallast / vnd sagt mit einem grimigen Anfall: **Wolan du Versäpfer / bist du derjenige / welcher mir die Cron ab meinem Haupte begehrt zu raissen?** In dem er dieses redte / stoffet er ihm den Dolcher / so er in den Händen hatte / in den Leib / vnd brachete ihne also Verhältnlich vmb sein Leben / welches Zweiffels ohne ein freche vnd grausame That gewesen.

Der arme Aetius / der den Anlauff einer Armaden von siebenmal hundert tausent Soldaten vberstanden / der sich zum ersten dem jenigen Mann widerset / so die Säul aller Königreichen erschüttert / der vnlängst auß Frankreich mit Palmenzweigen geziert heim kommen / der einer auß den besten Soldaten / so jemahl gewesen / vnd der zur selbigen Zeit in Rom für ein Meerwunder der Städte gehalten worden / siele vor die Hüften seines Herrn / wie ein Schlacht Vieh todt in Boden / vnd empfanget durch ein gerechtes Verhail Gottes dasjenige / was er zuvor dem grossen Statthalter in Africa dem Bonifacio auch gethan hatte. Valentinianus / als hätte er ein grosses Missethuet begangen / rühmet sich als bald bey einem seiner gehaimbsten Rähten / vnd fraget ihn / ob er sein Verfen in diesem Act nit wol vertreten habe? Dieser gibt ihm zur Antwort: **Wann Ewer Mayestät ein Aes in die rechte Hand genommen hätte / vnd an statt dieses Straichs / ihr selbst den linken Arm abgehawen / hätte sie ihro selbst nit mehr Ubel zufügen mögen.** Dannich fürchte / Sie werden diesen Verlust nit gar zu bald empfinden. Dese Wort waren nit vergebens gredt worden / dann so bald der Todt Aetij offenbar worden / erzürnen sich die Soldaten / so ihne / als ihr dappfers vnd Ritterliches Haupt sehr liebten / vnder dem sie ansehnliche Proben ihrer Stärke gethan / wurden aller-

arr.

auff.

auffreißlich / also daß zweien auß ihnen / Oetias vnd Tranquilas, auß  
deme sie dem Cammer-Herrn Heraclio die Gurgel abgeschnitten / sich  
auch an die Person des Kayfers selbst / der sich dahin auß dem  
Campo Martio befand / gemacht / vnd ihne ja nimmerliche Weis  
das Leben gebracht haben / ohne das es möglich ware / disen auß  
ihren Händen zureissen: Welches Götter also zur Raach des erstbegangnen  
Mords / vñ so vieler Hebrüchen / mit denen sich diser elend-Herr  
auß dem Geschloche Theodosii geschlagen / bemacklet hatte / geschähe.

Maximus, so den Stein ins Spihl geworffen / vnd den Arm  
zurück zog / ware diser gangen Tragædi / zu seinem Vorthail / ent-  
schlich / weil er nach dem Tode Valentiniani / wie er dann einer  
ansehnlichsten gewesen / sich ohne grossen Widerstand in das Reich  
vnd Land ihres Zustands gestorben / begehrete er der Kayserin Eudoria  
des Valentiniani Wittib / zur Ehe. Dese arme Wittib / so in ein  
hohes Meer der Traurigkeit / von wegen des Todes ihres Herrn des Kay-  
fers geküret ware / liesse sich anfänglich verlauten / als wolle sie die  
Vergeltung kein Gehör geben: Wie aber der Weiber Gemüt verändert  
lich / vnd der Ehren begierig ist / vergass sie in wenig Tagen des Todes  
vnd entschliesse sich mit dem Maximo zuhaufen / ihren Sachen zu  
nem nimbr sie disen zur Ehe.

Also befand sich Maximus in kurzer Zeit in seines Herrn  
vnd Eheberh / in deme er ein böse That durch ein noch vil erschre-  
cklicher hatte gerochen. Aber in den grossen hochē Ehren vñ Würdigkeiten  
Laster allezeit einen strauchenden Fuß. Maximus ware so bald in den  
Pallast eingangen / daß ihme mit das Hirn im Kopff sehr verkehret  
den; Dann ihne sein Gewissen anfänge zu nageln / seine geheimste  
hörten ihne sagen vnd seuffzen / wie glücklich er den alten Damocles  
achte / welcher nit länger / als durch ein einziges Mittagessen  
wese / dermassen hatte er schon ein Verderb ab dem Kayser  
hätte er gleichsam sein Elend vorsehen. Als derohalben diser  
selige Kayser auff ein Zeit etwas freundlicher mit seiner neuen  
zeitern ware / liesse er dise Wort lauffen / welche ihne sein Leben  
ten. Dann er ein grosse Anzagung seiner tragender Liebe  
kenne / er habe zu dem Tode Valentiniani geheissen / mit allem  
der Begierd / die er zu dem Reich / sonder vil mehr zu ihrer  
daß ihr erster Ehemann durch dieses jetzigen Anschlag wäre vnd sein

per und Leben kommen: Entschliesse sich derothalben von derselbigen Zeit an ihren verstorbenen Herrn zuruchen / doch bedecket sie mit allem Eiß dieses Epibh / und thut nichts dergleichen; Entzwischen aber wendet sie alle ihre Kräfte an / ihr Vorhaben in das Werck zurichten; Sie wußte wol / wie ihr Fran Mutter zu Constantinopel ware tractiert worden / und deshalb schloste sie vernünftiglich / das sie von dannen kein Hilff zu hoffen hätte. Nichts destoweniger irrite sie ihr Raachgirtigkeit zu einer sehr gefährlichen That / das sie Gensericum der Wandalen König / so des Arianischen Glaubens in Africa regierete / bernessen thäte / welcher als bald mit einem grossen Kriegsheer kommen / und Rom leichtlich eingenommen / all da sich alles in einer Unordnung befand. Und weil er mehr auß Geiz / als auß Begird der Gerechtigkeit oder Mitleyden dahin kommen / lehret er alles vnderübersich / auch so gar die Schän des Tempels zu Jerusalem / auß dem noch etliche Stück von den Zeiren Despasiani zu Rom auffgehalten worden.

Nach dem Maximus ohngefahr zweien Monat lang regiert hatte / wird er hingericht / vnd wie ein Schlacht Vieh zu Stücklein zerhauen / schugachte er sich in allen Tempeln wol gehalten / auch ihme darinn wol gedungen / doch / als er ansehe vnerer zu werden / fand er das jenige / was eine große Prælat in seiner History sagt: **Das Glück der Potentaten und grossen Herren / habe wie die Scorpionen allezeit sein Gift in dem Schwaiff.**

Die Keyserin Eudoria / welche ihren Weiberlust zubüssen / alle diese Warnhe in Angesicht des heiligen Pabst Leonis / so allem diesem E und mißre zusehen / angestift / hatte ihr Sach nicht verbessert / dann sie sampt ihren zweyen Töchtern in Africam von diesem Tyrannen geführt worden: Vnder den Töchtern wurde eine / so der Mutter nach Eudoria hiess / dem Genseric / der nachmahln zum Reich kommen / verheiratet / die ander / mit Namen Placida / wurde nach dem Tode Marciani sampt der Mutter gen Constantinopel geschickt. **Seht / was dieses für erschreckliche Sachen seynd.**

Weiber  
Draach ist  
doh.

Siden. libr. 3.  
Epist. 13. 57  
Scorpens Ul-  
tima pars  
percutit.

Xrr 2

Das